

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 64 (1989)

Heft: 8

Artikel: Die alten und die jungen Soldaten

Autor: Roell, Werner P.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716106>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die alten und die jungen Soldaten

Von Oberstlt aD Werner P Roell, Salenstein

Wenn man sie erlebt hat, kann man die Zeit von 1939 bis 1945 mit ihren Schrecken nicht vergessen. Wie wohl nach allen verlorenen Kriegen überall auf der Welt wurden die Soldaten, soweit sie überlebten, in Deutschland von vielen für das verantwortlich gemacht, was die Politiker, die inzwischen in der Versenkung verschwunden waren, seinerzeit angerichtet hatten. Fest steht, dass wir, die Kriegsteilnehmer, uns von einer verbrecherischen Führung missbrauchen liessen.

Zwei Generationen sind seit Ende des Zweiten Weltkrieges herangewachsen. Das Odium politischer Instinkttlosigkeit gilt für sie nicht mehr. Die Jungen haben dazugelernt. Sie wissen heute das Wort zu beherzigen, das vor 200 Jahren St Just prägte: *«Die, die die Macht haben, sind in der ständigen Furcht zu halten, vom Volk für ihre Taten zur Rechenschaft gezogen zu werden.»*

Etwas anderes ist es, wenn es um die Waffentaten geht. Hier haben wir Kriegsteilnehmer, die wir uns mit Pauschalurteilen auseinanderzusetzen haben, das Bild des Soldaten, was den Einsatz betrifft, geradezurücken. Wir sind das den Kriegstoten schuldig.

So wie man die Ungeheuerlichkeiten der NS-Diktatur nicht vergessen darf und wird, so hat man sich der soldatischen Leistungen der Wehrmacht zu erinnern, die es wert sind, tradiert zu werden.

Zwei Stimmen, zwei extreme Aussagen hierzu: *«Die Wehrmacht ist ein integraler Bestandteil des Holocaust,»* erklärte Professor Micha Brumlik, Heidelberger Erziehungswissenschaftler. Demgegenüber schrieb General George C Marshall: *«Die Deutschen sind natürliche Kämpfer. Das müssen wir zugeben. Sie waren geborene Soldaten und hervorragend ausgebildet, vor allem, was das Unteroffizierskorps betraf, und die Basis ihrer Disziplin war unerschütterlich.»*

General Eisenhower, der in seinem Buch *«Kreuzzug in Europa»* scharfe und abfällige Urteile über die deutschen Soldaten gefällt hatte, räumte 1951 seinen Irrtum ein, entschuldigte sich und erklärte: *«Der deutsche Soldat hat für seine Heimat tapfer und anständig gekämpft.»* (General aD Ulrich de Maisière)

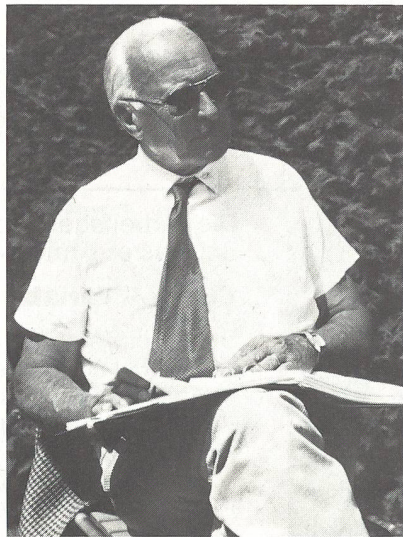
Welche Begriffsverwirrung! Kein Wunder, dass viele Deutsche heute ein gestörtes Verhältnis zum Soldatentum überhaupt haben, zu den soldatischen Leistungen, zu den Opfern, zu Tapferkeit vor dem Feind im bittersten aller Kriege.

Wurde vor dem Krieg der Soldat überbewertet, so wird er heute unterbewertet.

Wir, die Veteranen des Zweiten Weltkriegs, sind nicht die Bundeswehr. Wir sind die Väter und Grossväter der Bundeswehrsoldaten und schauen auf das, was unsere Söhne und Enkel im Dienst für unser Volk leisten. Was über die Bundeswehr gesagt wird, lässt uns nicht unberührt.



1955 aufgestellt, besteht die Bundeswehr, harter Kern in weicher Gesellschaft, heute schon länger als Reichswehr und Wehrmacht zusammen. Sie hat in der Zeit den Frieden sicherer gemacht. Fachleute halten die Bundeswehr trotz mangelnder Integration im Volk, aufgezeigt durch die hohe Zahl der Verweigerer, trotz Anfeindung von Gegnern, aufgezeigt



Zur Person

Werner P Roell 1914 in Frankreich als Sohn von Auslandsdeutschen geboren. 1934 Offiziersanwärter der Kriegsmarine zur fliegerischen Verwendung. 1935 Fliegerschulen Salzwedel und Schleissheim bei München. 1936 Leutnant im Maingeschwader. Jagd- und Stukaausbildung. Verwendung an der Kriegsschule.

Im Krieg 477 Feindflüge in Norwegen, Jugoslawien, auf Kreta und in Russland. Ritterkreuz für Stuka-Einsätze auf Schiffe, Panzer, Brücken. Bei Kriegsende dem Jagdverband Galland München-Riem zugeteilt, wo er am 9. April 1945 nach einem Tagesangriff auf München einen abgeschossenen Alliierten davor schützte, gelyncht zu werden. Nach Kriegsende Dolmetschertätigkeit. 1948 bis 1952 Sportlehrer an der Deutschen Schule in Santiago de Chile. 1953 nach Deutschland zurückgekehrt. Heirat. 4 Kinder. Aufbau einer Maschinenfabrik, Reserveübungen im Attachédienst als Oberstleutnant.

Werner P Roell hat heute eine leitende Funktion in der Wirtschaft. Seine Hobbys sind Schreiben und Malen.

durch das *«Mörderurteil»*, für eine grossartige Truppe. Sie anerkennen ihre Leistungen, die im Wettbewerb mit den anderen NATO-Partnern sich sehen lassen können. Der Waffengang ist der Bundeswehr, gottlob, bis auf den heutigen Tag erspart geblieben.

Mit Tradition tut sie sich schwer. Tradition, zu Deutsch Überlieferung, ist die *«Weitergabe von Fähigkeiten, Erfahrungen, Kenntnissen und Einsichten. Sie entsteht aus der Erinnerung.»* (Brockhaus)

Zwar hat die Truppe Bundeswehrkasernen den Namen des Feldmarschalls Rommel und anderer grosser Soldaten gegeben und Kampfschiffe und Geschwader nach Soldaten des Zweiten Weltkriegs benannt. Dennoch wollen *«Historiker»* und Meinungsmacher die Wehrmacht aus der deutschen Soldatengeschichte tilgen.

Statt die Bundeswehr aber geschichtlich einzubinden und zu verankern, sprechen Nachkriegspolitiker von der Gnade der Stunde Null und lösen sie aus dem militärgeschichtlichen Verbund. Der Traditionserlass von 1982 sieht die Bundeswehr nicht als Glied in der Kette, sondern verselbstständigt sie.

«Die Vergangenheit ist nicht tot, sie ist nicht einmal vergangen.»

William Faulkner

So heisst es: *«Die Bundeswehr verfügt heute, über 30 Jahre nach ihrer Gründung, über eine eigene und wohl auch ansehnliche Tradition.»* Gemeint ist die Kriegsverhinderung. Kriegsverhinderung als höchstes Ziel aber ist nicht die ganze politische Tradition. Gelingt nämlich der Staatsführung die Verhinderung nicht, so hat die Bundeswehr den Verteidigungsauftrag mit der Waffe zu erfüllen. Man muss nicht Krieg führen, um Tradition zu haben, aber an dem Krieg vorbeizugehen, den wir erlitten haben, ist unwürdig um der gefallenen Kameraden willen.»



Tradition bedeutet die Überlieferung der Werte, die den Soldaten zu allen Zeiten, im Krieg und im Frieden, befähigen, seine Aufgaben zu erfüllen. Dazu kann auch im Atomzeitalter der Waffengang nicht ausgeschlossen werden. Insofern hat man, wenn man von Soldatentradiation spricht, die Kriege vergangener Jahrhunderte, auch beide Weltkriege, einzubeziehen. **Die Soldatentugenden haben sich nicht geändert bei uns.** Ob friderizianische Armee, ob kaiserliches Heer, ob Reichswehr, ob Wehrmacht, ob Bundeswehr, wir haben es nicht mit fünferlei Traditionen zu tun, sondern mit **einer**. Wenn die Medien die Bundeswehr aus der Geschichte loslösen wollen, so ist das ihre Sache.

Wenn aber einige Politiker die Kriegsteilnehmer pauschal verurteilen, so kann das nicht unwidersprochen bleiben. Ich halte das nicht

Mörderurteil:

Das heftig kritisierte Urteil vom 8.12.1987 des Landesgerichts Frankfurt/Main – unterdessen vom Oberlandesgericht aufgehoben – hatte einen Arzt von den Tatbeständen der Volksverhetzung und der Beleidigung freigesprochen. Der Arzt hatte im Rahmen eines Podiumsgesprächs jeden Soldaten als einen potentiellen Mörder bezeichnet und erklärt: *«Bei der Bundeswehr gibt es einen Drill zum Morden über 15 Monate lang, besonders in den ersten 3 Monaten.»*



Gefechtsausbildung beim Heer

Das Heer als Teil-Streitkraft der Bundeswehr

Dem Heer gehören 332 000 Soldaten an. Von ihnen dienen 264 000 in den zwölf Divisionen des Feldheeres, 42 000 im Territorialheer und 26 000 im Bereich des Heeresamtes. Zu den wichtigsten Waffensystemen zählen:

- 2000 Kampfpanzer Leopard 2
- 2300 Kampfpanzer Leopard 1
- 650 Kampfpanzer M 48
- 316 Raketenjagdpanzer Jaguar
- 162 Jagdpanzer Jaguar 2
- 2136 Schützenpanzer Marder
- 216 Feldhaubitzen 155 mm FH-70
- 26 Raketenwerfer Lance
- 586 Pz Hb 155 mm M-109
- 226 Hb 203 mm M-110
- 209 Leichte Raketenwerfer 227 mm

Inspekteur des Heeres ist seit 1987 Generalleutnant Henning von Ondarza.

nur für unbedacht und erbärmlich, sondern geradezu für gefährlich. Warum? Es entsteht der Eindruck, als wolle man die Zeit, in der wir im Feuer standen, auslöschen. Das hiesse doch, – und das ist absurd – wir wären allesamt in Kollektivschuld gesunken. Ist aber unsere Generation nicht traditionsfähig, so tut sich ein Graben auf zwischen den Generationen.

Aber es geht nicht in erster Linie um uns, die Kriegsteilnehmer, sondern um die Bundeswehr selbst. Die Leistungen der Wehrmacht zu übergehen, heisst, das innere Gefüge der Bundeswehr in Mitleidenschaft ziehen. Sollen sich die Bundeswehr-Soldaten etwa nicht auf die Tapferkeit im letzten Krieg, auf Vorbilder aus der eigenen Militärgeschichte besinnen, wie das die Streitkräfte aller Nationen tun? Sollen die Söhne sich ihrer Väter schämen müssen? Unerträglicher Gedanke!

Das muss sich ändern, und wir sind aufgerufen, dafür einzutreten, dass Soldatentugenden aus vergangenen Zeiten heute von der Bundeswehr bewusst übernommen werden. Ist der Bruch mit der Vergangenheit für die jungen Soldaten an sich schon demotivierend genug, so kommen Verirrungen hinzu, aus dem Zeitgeist entstanden. So ist die Bundeswehr in eine Sinnkrise geraten.



Unsere Friedenssehnsucht bringt ein wunderliches Wunschdenken hervor. Das Bewusstsein und die unmittelbare Empfindung der Bedrohung scheint geschwunden zu sein. **Die Deutschen haben sich in ihrer Einstellung gegenüber der Sowjetunion gewandelt.** Von den Medien unablässig gepriesen und in rosigem Licht dargestellt, wird von vielen Bürgern ohne Unterschied des Lebensalters, Bildungsstandes und Parteizugehörigkeit die

Sowjetunion über Nacht ganz anders gesehen. Noch vor wenigen Jahren, das ergaben Meinungsumfragen, waren 70% unserer Mitbürger der Ansicht, die UdSSR bedrohe den Weltfrieden. Jetzt sind es plötzlich nur noch 11%. Der «Gorbatschow-Effekt» hat zu einer drastisch gesunkenen Bedrohungsvorstellung geführt. 1988 haben die Demoskopien mit einer unerwarteten Zahl verblüfft: 70% der Westdeutschen, aber nur 40% der Franzosen, sahen plötzlich keine Bedrohung des Weltfriedens mehr durch die Sowjets. Dieses Umdenken im Volke muss Auswirkungen auf die Einstellung zu den Soldaten haben. Ergebnis: Mehr Wehrdienstverweigerer bei weniger verfügbaren Wehrpflichtigen. Noch bis 1966 stellten weniger als 1% der Gemusterten Antrag auf Befreiung vom Wehrdienst. 1978 waren es 8%, 1988 gar 15%. Zum Vergleich: In der Schweiz verweigerten 1988 0,01% der Gemusterten.

Dass sich die Zahlen der Jugendlichen, die die Bundeswehr für unnötig halten, seit 1980 verdoppelt hat, ist alarmierend. Die Erzieher, Familien und Schulen, scheinen das nicht ernst zu nehmen.



Nun gefährdet der Arglose den Frieden, der pazifistische Heuchler die Selbstbehauptung. Leider aber hat unsere Zeit nicht aufgehört, konfliktgeladen zu sein. Wir dürfen deshalb die Sicherheitspolitik nicht ausser acht lassen und sind nach wie vor aufgerufen, die Freiheit zu verteidigen. Wir leben nun einmal nicht im Paradies.

«Nur ein Phantast kann sich ein Land ohne Armee denken», sagt D. Moisejenko, Mitarbeiter der internationalen Abteilung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.



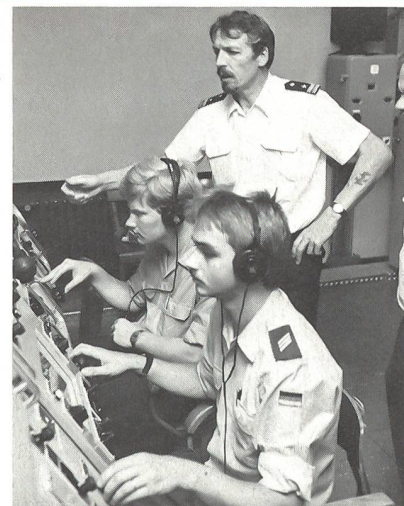
Kurz vor dem Start mit dem «Tornado»

Die Luftwaffe als Teil-Streitkraft der Bundeswehr

Der Luftwaffe gehören 108 700 Soldaten in vier Luftwaffen-Divisionen an. Zu den wichtigsten Waffensystemen zählen:

- 210 allwetterfähige Mehrkampfflugzeuge Tornado
- 142 Jäger und Jagdbomber F-4F Phantom II
- 72 Aufklärungsflugzeuge RF-4E Phantom II
- 172 Jagdbomber Alpha Jet
- 85 Transportflugzeuge Transall C-160
- 422 Flab-Lenk Waffen
- 190 Verb- und Ausb-Flz
- 115 Verb- und Trsp-Heli
- 72 ballistische Boden-Boden-Flugkörper Pershing 1 A (bis Ende 1990 zurückgezogen)

Inspekteur der Luftwaffe ist seit 1987 Generalleutnant Horst Jungkurth.



Funkortung bei der Marine

Die Marine als Teilstreitkraft der Bundeswehr

Der Marine gehören 36 400 Soldaten an. Sie dienen in 20 Geschwadern der Flotte und vier Marinenefflogeschwadern. Zu den wichtigsten Waffensystemen zählen:

- 7 Zerstörer
- 9 Fregatten
- 5 U-Jagdboote
- 40 Schnellboote
- 24 U-Boote
- 12 Minenjagdboote
- 45 Minensuchboote
- 47 Log- und Landungsboote
- 98 Tornados
- 19 U-Jagd- und See-Fernaufkl-Flz
- 19 Verbindungs-Flz
- 41 Hubschrauber

Inspekteur der Marine ist seit 1986 Vizeadmiral Hans-Joachim Mann

Wehrlosigkeit verunsichert, gefährdet Frieden und Sicherheit nach innen und aussen. Sie bedeutet Versuchung für Aggressoren. Nun haben wir es in West und Ost mit Mächten überaus unterschiedlicher staatlicher und gesellschaftlicher Ordnung zu tun. **Ein Spannungsverhältnis weltweit ist damit nach wie vor existent.** Entlädt sich dies, so ist die Bundeswehr im NATO-Verband aufgerufen, den Verteidigungsauftrag zu erfüllen. Wachsamkeit ist der Preis der Freiheit.

Noch wird im Osten über den Verteidigungsbedarf hinaus gerüstet. Die Verschrottung von relativ wenigen Raketen ist erst ein Anfang, die umfassende konventionelle Abrüstung und die Vernichtung chemischer und biologischer Waffen erst eine Absicht mit hoffnungsvollen Aspekten.

Was aber tun für unsere Wehrmänner? Es gilt, eine Brücke zu bauen zwischen Generationen absolut unterschiedlicher Erziehung. Den Politikern kommt die Aufgabe zu, den Soldaten in der Bundeswehr zu dem Ansehen in der Öffentlichkeit zu verhelfen, das ihrer besonderen Aufgabe gerecht wird. Sie sollen stolz sein auf ihren Dienst und auf die deutsche Militärgeschichte. «Der Soldat muss sich fühlen können», sagte Friedrich der Grosse. Das Vermächtnis der Frontsoldaten auszusprechen, **die Wehrerziehung zu vernachlässigen ist unverständlich, schädigend und teuer.** Die Strategen unserer Gegner werden nicht versäumen, das in ihr Kalkül einzubeziehen.